

Bernhard & Karin Koch

Mit Gott gibt es immer ein Happy End

Bernhard & Karin Koch



*Mit Gott
gibt es immer ein
Happy End*

ReformaZion

© 2020.

Alle Rechte vorbehalten.

ReformaZion Media
Braasstraße 30
D – 31737 Rinteln
Fon (05751) 97 17 0
Fax (05751) 97 17 17
info@reformazion.de
www.reformazion.de

1. Auflage, November 2020
ISBN 978-3-96588-074-0

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der
Lutherbibel 1984, Deutsche Bibelgesellschaft, entnommen.

Inhalt

Karin Koch – Keine Waffe kann dich töten 7

Bernhard Koch – Schau auf das Happy End

1. Glaube – eine feste Sicht 29
2. Jesus ist bei uns in der Not 37
3. Gott ist gut 45
4. Gedanken des Friedens und nicht des Leides 55
5. Hiob und die Welt von Gut und Böse 67
6. Ich weiß, mein Erlöser lebt 107
7. Der Gottlose und der Gerechte 115
8. Unter der Herrschaft des Weltgeistes 119
9. Siegreicher Kampf gegen Gottlosigkeit 127
10. Glaube sieht und spricht 133
11. Ein vorbereitetes Werk 137

Karin Koch

Keine Waffe kann dich töten

„Wisse wohl, wenn man Angriffe auf dich macht, so geht das nicht von mir aus; wer zum Angriff gegen dich vorgeht, soll um deinetwillen zu Fall kommen. Ich habe ja doch den Schmied geschaffen, der das Kohlenfeuer zur Glut entfacht und eine Waffe mit seiner Kunstfertigkeit herstellt; und ich bin es auch, der den Verderber geschaffen hat, um zu vernichten. Keine Waffe, die gegen dich geschmiedet wird, soll etwas ausrichten, und jede Zunge, die zum Rechtsstreit gegen dich auftritt, wirst du Lügen strafen; dies ist das Erbteil der Knechte des Herrn und die Gerechtigkeit, die ihnen von mir zuteilwird“ – so lautet der Ausspruch des HERRN.

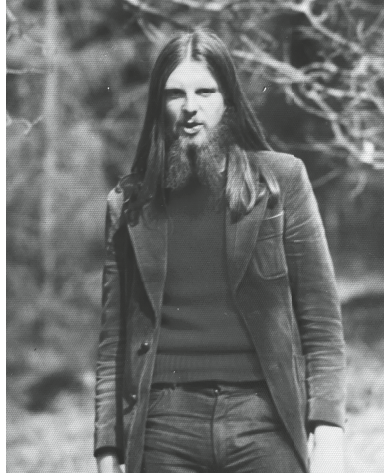
Jesaja 54:15-17; Menge

Oftmals sah es danach aus, als würden bestimmte Ereignisse erheblichen bleibenden Schaden für meine Familie und mich verursachen. Doch keine Waffe, die gegen uns geschmiedet wurde, hatte letztlich Gelingen.

Er sah aus wie Jesus

Ich wuchs in einem christlichen Elternhaus auf und lernte Jesus schon als kleines Kind kennen. Bereits von frühester Jugend an hatte ich gottgegebene Träume und Visionen. Schaute ich mir Bilderbücher mit biblischen Motiven und die Kinderbibel an, erhielt ich Vorstellungen von Jesus.

Mit fünfzehn Jahren kam ich nach Hannover, um dort im Jesus-Treff, einer lebendigen Gemeinschaft von Christen, mitzuarbeiten. Eines Tages traf ich dort einen Mann, der genauso aussah wie der Jesus aus meinen Büchern. Er hatte sehr lange Haare und einen langen Bart. Schon als Kind war ich in Jesus verliebt. Ich stellte ihn mir so vor, wie meine Bücher ihn veranschaulichten. Nun verliebte ich mich in meinen jetzigen Mann, der genauso aussah. Dies war zur Zeit der Hippies, Anfang der 70-er Jahre in der Jesus-People-Bewegung.



Eigentlich hatte ich noch nicht ans Heiraten gedacht. Meine Pläne sahen anders aus: Ich wollte nach Indien, um dort als Missionarin zu arbeiten. Aber Gott hatte etwas mit mir vor, das ich zu der Zeit noch nicht sehen konnte. Er führte mich mit Bernd zusammen. Mit ihm schmiedete ich nun Pläne für unsere Zukunft. Wir wollten auf jeden Fall unterwegs sein



und irgendwo Gottes Wort verkünden. Doch schon kurz nach unserer Heirat wurde ich schwanger. Das warf alle unsere Pläne durcheinander; es kam alles ganz anders, als wir es uns vorgestellt hatten.

Baue eine Gemeinde in Rinteln

Nachdem ich mein zweites Kind bekommen hatte, gab es eine Spaltung in der Gemeinde in Hannover, in welcher wir über Jahre zuhause gewesen waren und mitgearbeitet hatten. Damit wurde vieles schwieriger.

Schon zuvor hatten wir in der Heimatstadt meines Mannes eine Hausgemeinde gestartet. Jesus hatte zu ihm gesprochen, dort eine Gemeinde zu bauen. In der misslichen „Jesus-Treff“-Gemeindsituation war es für uns nun Zeit geworden, Hannover zu verlassen und nach Rinteln zu ziehen. Jesus wollte uns ganz in Rinteln haben, damit wir uns vor Ort um all jene kümmern konnten, die zum Glauben gekommen waren. Kurz nach unserem Umzug wurde uns ein Sohn geboren: unser drittes Kind.

Das Werk Christi wuchs. Irgendwann waren wir so viele Leute, dass wir nicht länger nur eine Hauskirche sein konnten, und mieteten Räumlichkeiten im Stadtzentrum von Rinteln



an. Dort eröffneten wir einen christlichen Buchladen, in dem man bei einer Tasse Tee oder Kaffee ins Gespräch über den Glauben kommen konnte. Im hinteren Gebäudeteil war zudem ausreichend Platz für unsere Gottesdienste.

Eine Bibelschule hatten wir nicht besucht. Außer Jesus war niemand da, der uns im Bau der Gemeinde anleitete; wir lernten es von der Pike auf.

Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist

Anfangs war es sehr schwer, für Jesus wirksam zu sein. Bernd und ich waren zwar schon geisterfüllt und sprachen in Zungen, doch hatten wir keine Gemeinschaft mit der Person des Heiligen Geistes. Da wir nicht mit ihm redeten, hatten wir auch nicht erlebt, wie es ist, Gottes Werk mit Leichtigkeit auszuführen. Wir dachten, es sei von Jesus nicht angesagt, mit dem Heiligen Geist zu sprechen. Zwar wäre er als Helfer im Dienste Jesu gesandt und würde uns geben, was wir beten sollten. Doch ihn zu beachten, sei nicht vorgesehen, da die Ehre Jesus allein gebühre.

Wir hatten kein Bewusstsein davon, dass der Heilige Geist tatsächlich Gemeinschaft mit uns haben will, und dass man mit ihm reden kann, ohne Jesu Ehre zu schmälern.



Als wir damals Lieder sangen, worin es hieß, „Heiliger Geist, komm“, sang mein Mann immer: „Jesus komm!“ Er dachte, wenn man singt: „Heiliger Geist, komm“, würde man Jesus die Ehre wegnehmen. Das waren schräge Vorstellungen. Im Laufe der Jahre veränderte sich diese Einstellung und die Unwissenheit über die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist verschwand.

Erst Ende der 80-er Jahre erhielt Bernd Einsicht über die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. Ihm wurde klar, dass die Bibel dazu einlädt:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
(des Vaters) und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei
mit euch allen!**

2. Korinther 13:13

Kurz bevor er einwilligte, mit dem Heiligen Geist zu reden, begegnete ihm dieser. Es war Bernd unmöglich, dieser starken Begegnung auszuweichen. Der Heilige Geist sagte: „Sprich mit mir! Komm in meine Gemeinschaft. Sonst wirst du nicht in deine Berufung gelangen.“

Obwohl mein Mann in diesem Moment wusste, es ist richtig, mit dem Heiligen Geist zu sprechen, fiel es ihm sehr schwer, sich zu überwinden. Er sollte tun, wovon er immer gewarnt hatte! Doch mit der Hilfe Gottes überwand Bernd und begann, mit dem Heiligen Geist zu reden. Von diesem Tag an veränderte sich in unserem gemeinsamen Leben ganz viel. Alles wurde einfacher. Zuvor hatten wir kaum Ahnung davon, wie man loslässt, damit der Heilige Geist übernehmen und die Gemeinde bauen kann.

Das Wirken des Heiligen Geistes wurde offensichtlich. Wenn Bernd Gottes Wort lehrte, konnte man es besser verstehen. Beteten wir mit Leuten, fielen etliche unter der Kraft Gottes plötzlich zu Boden. Mit dem Heiligen Geist und seinem Wirken machte die Nachfolge Jesu wieder Freude.

Vom Heiligen Geist gegebene Lieder

Nicht lange nach unserer ersten innigen Gemeinschaft mit der dritten Person Gottes kamen wir mit Propheten zusammen. Gleichzeitig gelangten wir in prophetischen Lobpreis und empfingen vom Heiligen Geist Lieder. Als wir ungefähr fünf oder sechs eigene Lieder in unseren Gottesdiensten spielten und sangen, besuchte der Prophet Francois Botes unsere

Gemeinde. Während eines Gottesdienstes prophezeite er: „Der Herr sagt: ‚Ich habe euch Lieder gegeben, ihr werdet sie auf CD aufnehmen, und dann werdet ihr sie ablegen. Dann werde ich euch neue Lieder schenken. Auch diese werdet ihr auf CD aufnehmen. Und wenn ihr sie aufgenommen habt, werde ich euch wiederum neue Lieder geben ...‘“

Damals leiteten wir die Versammelten nur mit Gitarre und wenigen Sängern durch Lobpreis und Anbetung in die Gegenwart Gottes. Daher entgegneten wir dem Anliegen Gottes: „So können wir keine CD aufnehmen, das geht überhaupt nicht.“ Doch der Heilige Geist hatte gesprochen. Einige Musiker fanden sich ein, welche die benötigten Instrumente spielen konnten. Also waren wir gehorsam und nahmen unsere Lieder auf. Daraufhin erhielten wir neue Lieder, wie es der Prophet angekündigt hatte. Und tatsächlich: Jedes Mal nach einer Aufnahme bekamen wir weitere Lieder für eine nächste CD. Innerhalb von zehn Jahren brachten wir zehn Lobpreis-CDs heraus.



Nach erreichter Höhe

Es kam die Zeit, in der wir prophetische und apostolische Konferenzen durchführten. Wir hatten wunderbare Gottesdienste und herrliche Versammlungen, unter anderem mit Propheten und Aposteln aus den USA wie Lee LaCoss, Daymond Geary und Fred Vance. Der Schotte Bob Main kam regelmäßig zu Besuch, diente uns und wurde zu einem unserer

geistlichen Väter. Aufgrund des Wirkens des Heiligen Geistes wuchs unsere Vision gewaltig. Es sah so aus, als würde sich alles erfüllen. Und dann, auf der Höhe all dessen, gab es plötzlich einen Bruch.

Unser Lobpreisleiter verließ die Gemeinde und zwei Jahre später der nächste. Dann stand ich dort mit meiner Gitarre und übernahm deren Part. Zudem wurde es in der Gemeinde mit einigen Glaubensgeschwistern immer schwieriger. Mit einem Mal hatten sie hier und dort etwas auszusetzen. Aber auch andere Angriffe der finsternen Mächte machten uns das Leben schwer.

Im Sommer 2002 verbrachten Bernd, unser Sohn Daniel und ich unseren Urlaub mit einer befreundeten Familie auf Teneriffa. Dort fragte ich den Heiligen Geist nach dem Grund der Probleme in der Gemeinde: „Was willst du, wo soll es mit uns langgehen?“ Damals las ich ein Buch von Mike Bickle, das mich sehr ansprach. Es handelte von der Vision, Gott täglich vierundzwanzig Stunden zu preisen, und von Gebet und der Hütte Davids als Gebetshaus. Seine Aussagen waren mir nicht neu. In meinem Herzen befand sich schon lange der Wunsch, beim Aufbau der Hütte Davids mitzuhelfen. Mike Bickles Buch ermutigte mich stark, diesen Vollzeitlobpreis jetzt in unserer Gemeinde voranzubringen.

Unsere erste 24-Stunden-Gebetszeit

Aus dem Urlaub zurück, sagte ich zur Gemeinde: „Leute, wir brauchen unbedingt einen Gebetstag über 24 Stunden. Die Hütte Davids bedeutet, täglich 24 Stunden zu beten und Jesus und den Vater zu loben, zu preisen und anzubeten. Lasst uns mit einem ersten Gebetstag beginnen.“

Gesagt, getan. Wir bestimmten dafür einen Freitag im September 2002 und stellten für den Tag und die Nacht Teams zusammen, welche beten und Gott lobpreisen sollten. Gleich morgens war ich eingeteilt. Sechs Glaubensgeschwister waren dabei. Wir brauchten einen Durchbruch in die Gegenwart Gottes. Also begann ich mit der Gitarre anzubeten. Jesus wohnt im Lobpreis seines Volkes, da baut er seinen Thron, da herrscht er, da gibt es einen Durchbruch (vgl. Psalm 22:4), und den wollten wir haben.

Eine meiner Freundinnen hatte gerade eine entsetzliche Diagnose bekommen. Sie war eine Tänzerin vor dem Herrn und wenn sie tanzte, wurde Gottes Gegenwart erlebbar. Der Arzt sagte, sie hätte Polyarthritits. Es würde nicht mehr lange dauern, irgendwann im folgenden Jahr säße sie im Rollstuhl. Dass sie so eine Krankheit hatte, empfand ich als gemein. Sie war an dem Morgen dabei. Als ich den Lobpreis startete, spürte ich Gottes Gegenwart derart stark, dass ich sagte: „Uschi, du wirst nicht im Rollstuhl sitzen. Jesus ist hier! Ich habe das Empfinden, heute stehen noch Tote auf.“ Als ich dann mit ihr betete, fiel sie unter der Kraft des Heiligen Geistes zu Boden. Sie saß und sitzt auch heute nach 18 Jahren nicht im Rollstuhl; sie tanzt in den Versammlungen wie eh und je.

Im Himmel

Nach einigen Stunden des Gebetes und der Anbetung fuhr ich nach Hause. Dort bekam ich im Laufe des Tages wahnsinnige Kopfschmerzen. Mein Mann und ich nahmen das nicht allzu ernst. Kopfschmerzen waren uns nicht unbekannt. So begab sich Bernd zu einem Vereinstreffen der Inter-Mission nach Hannover. Die Kinder waren auch alle außer Haus. Unsere älteste Tochter wohnt in den USA, die andere Tochter besuchte

gerade eine Freundin in Hannover und unser Sohn arbeitete neben der Schule bei McDonalds. Dass ich unseren Sohn von der Arbeit abholen sollte, war das Letzte, woran ich mich erinnere. Als ich daran dachte, war es bereits Abend und ich war mit der Geschirrspülmaschine beschäftigt. Plötzlich verlor ich das Bewusstsein und fiel ins Koma. Ich war ganz allein zu Hause.

Als ich dort in der Küche mein Bewusstsein für die diesseitige Welt verlor, stieg ich auf in den Himmel. Dort angekommen, fand ich mich auf einer überwältigenden Wiese wieder. Auf ihr sah ich sehr schöne Blumen, deren Farben kann man gar nicht beschreiben, so beeindruckend. Auch hörte ich eine herrliche Musik mit wunderbaren Klängen. Zudem bemerkte ich auf der Wiese viele Engel, die zu tanzen begannen. Ich liebe Tanzen und wollte mich diesem Reigen der Engel geradewegs anschließen. Ich dachte, hier will ich sein; ich wollte nicht mehr zurück.

Doch da hörte ich eine Stimme, die sagte: „Karin, deine Zeit auf der Erde ist noch nicht vorbei. Du kannst nicht bleiben, du musst zurück!“ Das war Jesus.

Als er so mit mir redete, verdeutlichte er mir seinen Auftrag für mich. Ich sollte als Teil seiner Armee für seinen Namen einstehen und den Mächten der Finsternis im Gebet entgentreten. Ich wusste, Jesus kommt bald wieder und deshalb ist Krieg in der Himmelswelt. Satan will das Kommen Jesu verhindern, was ihm jedoch nicht gelingen wird. Jesus wies mich auch darauf hin, dass wir uns für die Entrückung vorbereiten müssen. Damit uns dies gelingt und wir siegreich gegen die Mächte der Finsternis sein können, habe er uns die Waffe des Betens seines Wortes gegeben. Darüber sollte ich Christen lehren und sie in der praktischen Ausübung geistlicher Kampfführung anleiten. Besonders aber blieb mir in Erinnerung, dass ich sie auf die mächtige Waffe des Zungengebets, also des Betens im Heiligen

Geist, hinweisen sollte, damit dieser durch sie für die Herzensanliegen Jesu beten könne.

Nachdem mir der Herr gesagte hatte: „Du musst wieder zurück!“, und mich zum Dienst auf Erden beauftragt hatte, gelangte ich wieder in meinen Körper. Alles wurde schwer wie zuvor und die im Himmel erlebte Leichtigkeit verschwand. Ich erwachte im Krankenhaus und fragte mich: „Wieso bin ich hier?“ Die Diagnose des Arztes „Bluterguss im Gehirn“ ergab für mich, die gerade im Himmel gewesen war, keinen Sinn.

Gottes Waffe: Beten im Geist

Jesaja prophezeite:

Wisse wohl, wenn man Angriffe auf dich macht, so geht das nicht von mir aus; wer zum Angriff gegen dich vorgeht, soll um deinetwillen zu Fall kommen. Ich habe ja doch den Schmied geschaffen, der das Kohlenfeuer zur Glut entfacht und eine Waffe mit seiner Kunstfertigkeit herstellt; und ich bin es auch, der den Verderber geschaffen hat, um zu vernichten. Keine Waffe, die gegen dich geschmiedet wird, soll etwas ausrichten, und jede Zunge, die zum Rechtsstreit gegen dich auftritt, wirst du Lügen strafen; dies ist das Erbteil der Knechte des Herrn und die Gerechtigkeit, die ihnen von mir zuteilwird.

Jesaja 54:15-17; Menge

Der Heilige Geist kämpft gegen jede Waffe, die zu unserem Schaden gegen uns geschmiedet wurde. Er selber ist eine Waffe gegen die Mächte und Gewalten der Finsternis. Mit ihm ist es ganz einfach gegen den Teufel zu kämpfen. Wenn wir in den Sprachen des Heiligen Geistes beten und singen, erfahren wir Sieg und Freiheit an jedem Ort. Durch Beten in Zungen macht der Heilige Geist Bahn für die Gegenwart Jesu.

Dort, wo die Regierung des Sohnes Gottes offenbar ist, dienen Engel. Je mehr wir in den Sprachen des Heiligen Geistes beten, desto mehr erleben wir die göttliche Gegenwart. Beten wir in Zungen, sprechen wir Gottes Worte. Der Heilige Geist ist Gott wie Jesus und wie der Vater, deshalb sind seine Worte, die er uns auszusprechen gibt, göttliche Worte. – Jesus sagte zu der Samariterin am Jakobsbrunnen:

Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Johannes 4:23+24

Wer im Geist anbetet, betet den Vater in anderen Sprachen an. Sprachengebet ist Beten im Geist. Das können wir der Erklärung des Apostels Paulus entnehmen:

Denn wenn ich in Zungen bete, so betet mein Geist ...

1. Korinther 14:14

Wenn wir im Geist und in der Wahrheit anbeten, sprechen wir, was Gott sagt. Denn Gottes Geist gibt unserem Geist, was wir beten sollen.

Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm.

1. Korinther 6:17

Das Sprachengebet setzt Lebenskraft frei. Wir sind oft so verkopft und wollen schöne Gebete sprechen. Die beinhalten meist aber nur wenig *Aussagekraft*. Beten in anderen Sprachen dagegen ist Anbetung Jesu und des Vaters. Es baut uns auf und gibt uns große Kraft; es macht uns mutig wie die Löwen. Beten wir im Geist, brauchen wir uns nicht zurechtzulegen, was wir

Schönes sagen wollen, damit die Gemeinde auch merkt, wie großartig unser Gebet ist. Wenn wir im Geist beten, kommt Freiheit. Beim Beten in Zungen brauchen wir nicht einmal mehr nachzudenken, ob das Gebet auch Sinn macht.

Bluterguss im Gehirn

Wie ging es weiter, nachdem Jesus zu mir gesagt hatte: „Du musst wieder zurück“? Am Abend hatte ich abermals beim Gebet in der Gemeinde mit dabei sein wollen. Doch dazu kam es nicht. Ich lag im Koma, schon fast drei Stunden. Irgendwann vermissten mich die anderen Beter im Gemeindezentrum. Um zu erkunden, was mit mir los sei – niemand ging bei uns ans Telefon – machte sich eine Freundin auf den Weg zu mir nach Hause. Innerlich hatte sie eine Stimme gehört: „Mit Karin ist etwas passiert.“ Zunächst stieg sie nicht auf Gottes Reden ein, doch als sie es nochmals hörte, machte sie sich auf. Zum Glück kam auch gerade mein Sohn von der Arbeit zurück. Er war etwa 10 Kilometer zu Fuß vom Arbeitsplatz nach Hause gelaufen. Er öffnete die Tür, sie fanden mich auf dem Boden in der Küche und hörten mich immer wieder sagen: „So viele Seraphim, so viele Seraphim ...“ Da meine Augen nicht normal aussahen, legte die Freundin ihre Hand auf meinen Kopf und gebot dem Geist des Todes, meinen Körper zu verlassen. Sie brach die Macht des Todes, woraufhin ich mich übergab und meine Augen wieder klar wurden. Morgens hatte ich noch kühn verkündet: „Heute werden Tote auferstehen.“

Christus in uns, ist die Hoffnung unserer Herrlichkeit (vgl. Kolosser 1:27). Er ist der wahre Kriegermann (vgl. 2. Mose 15:3). Er steht auf gegen die Mächte der Finsternis und somit auch gegen den Tod.

Jesus besiegte den Geist des Todes, der meinen Körper überwältigt hatte, und brachte mich ins Leben auf der Erde zurück. Von Herzen kann ich nun sagen: „Halleluja, Gott ist gut. Niemand und nichts kann mich aus seiner Hand reißen; weder Mächte und Gewalten noch Fürstentümer der Finsternis, keine Dämonen und auch keine andere Todesmacht. Jesus hat sie alle besiegt!“ Diese Tatsache erfüllt mich seitdem mit Freude. Nun besitze ich die feste Sicherheit: Niemand kann mir schaden. In Christus bin ich geborgen, er ist meine Zuflucht und mein Schutz. Er ist meine Burg. Zu ihm renne ich und bin in ihm geschützt. Ist Gott für mich, wer kann gegen mich bestehen (vgl. Römer 8:31)?

Ich weiß nicht, ob ich schon tot war, auf jeden Fall befand ich mich im Koma und mein irdisches Empfinden war weg. Immer noch ohne Bewusstsein soll ich, nachdem meine Freundin dem Tod geboten hatte, laut in anderen Sprachen zu beten angefangen haben. Dies teilten mir später meine Freundin, mein Sohn und ein anderes befreundetes Ehepaar mit, die sich auch auf den Weg gemacht hatten, um mir zu helfen. „Du hast nicht mehr aufgehört, in anderen Sprachen zu beten“, sagte mein Sohn mir später. „Und weil wir nicht wussten, was wir mit dir machen sollten, riefen wir die Ambulanz. Weil du ununterbrochen laut in Zungen redetest, deine Augen nicht geöffnet waren und du noch ‚weg‘ warst, suchten sie nach Drogen und fragten: ‚Was hat deine Mama genommen?‘“

Keiner Waffe, die gegen uns geschmiedet ist, wird es gelingen. Satan kann unser Leben nicht rauben. Mein Leben war und ist in Gottes Hand. Ist auch dein Leben in Gottes Hand? Der Feind kann unser Leben nicht einfach rauben. Das geht gar nicht, wenn Jesus unser Herr ist. Jesus sagte zu mir: „Karin, du hast deinen Lauf noch nicht vollendet, du musst zurück.“

Mein Leben ist in Gottes Hand, ich habe noch einen Auftrag zu erfüllen. Wie schon gesagt, soll ich der Gemeinde Jesu im

Kampf gegen die Mächte der Finsternis die Waffenrüstung Gottes nahelegen, von welcher der Apostel Paulus den Ephesern schreibt (vgl. Epheser 6:10ff.). Eine wichtige Aussage im Zusammenhang mit der Lehre über die Waffenrüstung ist:

Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist ... Epheser 6:18

Jesus gab mir den Auftrag, seine Nachfolger aufzufordern, in anderen Sprachen, also im Geist und in der Wahrheit zu beten. Sie müssen wieder in das von Gott gegebene Lob und in seine Anbetung einsteigen und somit die vom Heiligen Geist gegebenen Worte sprechen oder singen.

Der Heilige Geist hatte übernommen – bewusstlos betete ich in anderen Sprachen. Er aktivierte diese Waffe gegen die Mächte der Finsternis, die meinen Körper töten wollten und vertrieb sie. Gott ist gut; er hat gute Gedanken für mein und auch für dein Leben.

Von der Ambulanz wurde ich ins Krankenhaus gebracht, wo mich mein Mann noch in derselben Nacht besuchte. Er sah ganz sorgenvoll aus. „Mir geht es doch gut“, dachte ich. Mir war nicht bewusst, warum ich dort war. Ich erzählte ihm, was ich Tolles erlebt hatte. Doch er war gar nicht begeistert, weil die Ärzte ihm keine gute Diagnose über meinen Zustand gegeben hatten. Davon wusste ich nichts. Ich war in einer anderen Welt gewesen und gerade erst aufgewacht. Als man mir sagte, ich hätte einen Bluterguss im Gehirn und die Gefahr würde bestehen, dass die Blutgefäße platzen könnten, konnte ich es gar nicht glauben. Doch Gottes Hand war über mir und er stellte mich ganz schnell wieder her.

Wochen zuvor hatte ich für diesen Tag meines Unglücks für 24 Stunden Beter zusammengerufen, welche nun die ganze Nacht für mich beteten. Der Heilige Geist hatte Vorsorge getroffen; er wusste, was passieren würde.

Bernhard Koch
Schau auf das Happy End

Glaube – eine feste Sicht

Es war eine schreckliche Nacht, in der ich meine Frau im Krankenhaus besuchte. Sie lag dort, weil sie einen Bluterguss im Gehirn hatte, hervorgerufen durch einen zu hohen Blutdruck. Als ich im Krankenhaus ankam, erzählte Karin mir, sie sei im Himmel gewesen. Herrlich! – Doch der Arzt sagte mir, ihr Zustand sähe im Moment zwar den Umständen entsprechend einigermaßen gut aus, doch wenn der Druck im Gehirn zunähme, könnten die Blutgefäße platzen. Dann müsste er sofort operieren und hätte keine Zeit, mich darüber in Kenntnis zu setzen. Würde er dem nicht rechtzeitig entgegenwirken, könne die Blutung zum Gehirnschlag führen. Dann sei sie tot!

Mit dieser Vorstellung – Gehirnschlag und tot – fuhr ich nach Hause. Dort wusste ich nicht, was ich tun sollte. Angst um meine Frau war wie eine Flut gegen mich gekommen. Ich wollte Karin nicht verlieren! Was konnte ich tun? Sollte ich mit meinem Kopf gegen die Wand schlagen, mich auf die Erde werfen und mit den Fäusten trommeln oder auf dem Kopf stehen? Ich war völlig durch den Wind. Was sollte ich tun, damit meine Frau durchkam und wieder ganz hergestellt wurde? Und was konnte mich in dieser unerträglichen Situation beruhigen?

Angst wie eine Flut

Mit Blick auf katastrophale Ereignisse, die geschehen und das Lebenshaus zerstören können, gab Gottes Sohn den Rat, sich in rechter Weise darauf vorzubereiten. Er sagte:

Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Matthäus 7:24-27

Jesus stellt uns ein Haus vor Augen, das auf Felsen gebaut war und Bestand hatte, als die Winde und die Flut kamen. Auf dem Felsen war es fest gegründet. Dann sprach er von einem anderen Haus, das war auf Sand gebaut. Und weil es nicht auf festem Grund gebaut war, fiel es ein, als die Winde und die Flut gegen es kamen.

Dieser Wind und die Flut, von welcher Jesus sprach, waren gegen meine Frau und mich gekommen. Die Wasser der Angst und die Winde der Verzweiflung rissen an mir und wollten mich wegreißen. Sie waren derart stark, dass ich kaum standhalten konnte. Der Teufel sprach zu mir: „Deine Frau wird sterben.“

Vision von Tod und Leben

Teilt uns jemand etwas mit, sehen wir das Gesagte in unserer Vorstellung. Als der Teufel zu mir sprach: „Deine Frau wird sterben“, visualisierte ich plötzlich eine Beerdigung. Ich sah einen Sarg, der Richtung Grab getragen wurde. Ihm folgten viele Menschen. Es war wirklich eine großartige Beerdigung, doch für mich der Horror. Und als ich mir das anschaute, flüsterte der Teufel mir zu: „Das, was du da siehst, das wird mit

Karin geschehen. Sie wird diese Nacht nicht überleben. Auch wenn die Ärzte operieren, sie wird nicht durchkommen, sie wird sterben.“

Doch dann hörte ich, während ich noch diese unwillkommene Vision des Teufels betrachtete, wie der Heilige Geist zu mir sagte: „Bernd, ich möchte nicht, dass du das ansiehst, was du da schaust. Guck weg, sieh dem entgegen, wie deine Frau mit dir zusammen am Tisch sitzt und ihr zusammen esst und Gemeinschaft miteinander habt. Betrachte, wie sie in der Gemeinde den Lobpreis leitet und dort predigt, und sieh, wie sie in die Nationen geht und dort vor vielen Menschen Gottes Wort spricht. Deine Frau wird leben, es wird ihr wieder gut gehen. Ihr wird nichts Böses widerfahren, ich beschütze sie.“ Dann sah ich, was der Heilige Geist mir sagte. Doch einen Moment später betrachtete ich wieder die Beerdigung.

Der Heilige Geist ließ nicht locker. Er ermahnte mich erneut und sagte: „Schau weg, sieh das, was ich dir gezeigt, und höre auf das, was ich dir gesagt habe. Dann sah ich wieder, was der Heilige Geist mir zeigte. Doch nachdem ich das betrachtet hatte, ließ ich mich wieder verleiten, auf das Vorhaben des Teufels zu blicken – die Beerdigung meiner Frau. Das ging einige Zeit so hin und her. Einmal schaute ich die Vision Gottes, dann wieder den Film des Teufels. Anfangs war es mir nicht möglich, bei der Vision des Heiligen Geistes zu verweilen und darauf zu schauen, dass Karin leben wird. – Im Brief des Jakobus heißt es:

Wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und aufgepeitscht wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen.

Jakobus 1:6-8